
Willkommen, schönste Insel! voll Entzücken
Sing ich von dir; und Ister höre zu.
Schwimmt doch auf seinen langen, grünen
Rücken

Kein schöner Land, als du!

Kaum zeigt der Frühling sich im Rosenkleide:
Kaum streut er Weilchen auf dein Lustrevier:
Sieh! da erwacht die lang gehemmte Freude:
Da eilen wir zu dir.

Wann Weichlinge noch nichts vom Tage wäbnen,
 Empfängt mich schon des Praters sammtne Flur ;
 Hier malt sich mir mit allen ihren Scenen
 Die lächelnde Natur,

Hier athm' ich nur Gesundheit und Vergnügen
 Aus reinen und balsam'schen Blüthen ein ;
 Und Zephyre , die scherzend mich umfliegen ,
 Berwehen Gram und Pein.

Hier singen mir der Nachtigallen Chöre
 Ein Morgenlied : das schmeichelt Seel' und Ohr.
 Indes steigt Titan aus dem fernen Meere
 Mit frischem Strahl hervor :

BergülDET dann der nahen Berge Spitzen,
 Und spiegelt , Ister ! sich in deiner Fluth.
 Allein wenn du mich kühlst , und Bäume schützen ,
 Was acht' ich seiner Gluth ?

Bald wandl' ich durch die meilenlange Gänge,
 (Worauf der Bäume finstre Wölbung hängt,)
 Oh noch der Wagen rasselndes Gedränge
 Sich in die Schatten mengt.

Bald ruhen wieder meine müden Füße
 Auf weichem Grün, das aus der Erde bricht.
 So angenehm, so sorgensrey, und süße
 Ruht sichs in Städten nicht!! —

Dann irrt mein Blick durch Fluren und Gehäge,
 Und kömmt verschönert überall zurück.
 Da hebt die Seele sich, mein Geist wird rege,
 Und fühlt sein ganzes Glück.

Dort strömt aus fernen norischen Gebiethen
 Die Donau her, der Flüsse Königin;
 Hier streut der West nur erst geraubte Blüthen
 Mir vor die Füße hin.

Dort hüpfet ein muthig Reh in grünen Matten,
 Stolz auf sein Glück und seine Sicherheit;
 Hier weiden frohe Thiere, weil den Gatten
 Kein Bley, kein Feuer dräut.

O weidet nur geschwind, ihr lieben Heerden!
 So lang euch Zeit und Raum noch günstig sind,
 Bald wird der Wald zur zweyten Hauptstadt
 werden.

O weidet nur geschwind!

Seht, wie sich schon ganz Wien aus vollen Thoren
 Herüberdrängt, und diese Wohnung wählt!
 Die schwüle Stadt hat ihren Werth verloren,
 Und nur die Au gefällt.

Schon suchet man im Schatten einer Linde
 Das frische Kühl, das von der Hauptstadt flieht,
 Die eng, und unbesucht von freyerm Winde
 In voller Sonne glüht.

Schon lebt der ganze Hain; die Städter dringen
 Tief in des Frühlings bunten Aufenthalt;
 Und laute Freude rauscht jetzt auf den Schwingen
 Der Weste durch den Wald.

Doch welche neue Lust blizt aus den Zügen
 Der frohen Bürger, was entzückt sie? Wie?
 Hast du, geliebter Wald! noch mehr Vergnügen,
 Mehr Freuden, zeig' mir sie!

Ha Franz erscheint! Wie tönt es durch den Prater,
 Wie rauschts so lieblich von der Donau her?
 Er kömmt, der Menschheit Glück, des Volkes
 Vater,

Er kömmt, was wünscht ihr mehr?

Schön bist du, Wald! in deinen grünen Zweigen,
 Doch schöner, wenn Er deinen Schmuck vermehrt.
 O sieh! Er naht, und alle Wipfel neigen
 Sich Ihm, wohin Er fährt.

Dankt, Bürger! Diesem Spender eurer Freude!
 Und wollt ihr würdig danken, bannt den Schmerz
 Hinweg, ergötzt euch; allgemeine Freude
 Ist Wonne für Sein Herz.

Doch seht! schon lauschet hinter düstern Linden
 Die Dämmerung: nun zieht sie sich herauf:
 Der Sonne bleiche, letzte Strahlen schwinden,
 Vollendet ist ihr Lauf —

Doch nicht der Freuden. Ruht, ihr sanften Kehlen
 Des Walds! kein Nordwind stör' euch eure Ruh.
 Früh morgens hör' ich wieder Philomelen,
 Und euren Liedern zu.
